

# FORUM

## ZISCH

### Leserbrieft online

• Zisch, das Online-Portal der «Neuen Luzerner Zeitung» und ihrer Regionalausgaben, veröffentlicht täglich alle Leserbrieft der aktuellen Zeitung.

[www.zisch.ch/leserbrieft](http://www.zisch.ch/leserbrieft)

## Mediation oder Durchsetzung?

«Neue Auflage und Mediation»,  
Neue ZZ, Ausgabe vom 28. Juni

Eine Mediation setzt voraus, dass der Mediator parteilich ungebunden ist. Im Kasten zum Artikel zur Deponie Stockeri in Risch («Nun fordern sie einen neuen Standort») wird sanft darauf hingewiesen, dass bei der geplanten Mediation Herr Tanner als Baudirektor «möglicherweise die Mediation leiten wird».

Da stellt sich für Ausenstehende und Beteiligte die Frage, wieweit ein direkt involvierter Regierungsrat dies neutral zu Stande bringen kann. Bereits bei der ersten öffentlichen Präsentation im Frühling der diversen Kreisel im Gebiet Baar-Berg auf Baarer

# «Zugang zum Bildungsangebot soll gerechter werden»

«So leiden Hochbegabte», Neue ZZ,  
Ausgabe vom 27. Juni

Hochbegabung wird in der Öffentlichkeit vielfach fälschlicherweise mit dem Bild des Genies in Verbindung gebracht.

Der Artikel von Wolfgang Holz zeigt, wie es in Realität wirklich aussieht. Eltern hoch begabter Kinder kämpfen mit ähnlichen, wenn nicht gleichen Problemen wie Eltern von schulisch schwächeren Kindern. Tatsächlich entwickeln sich viele hoch begabte Kinder zu «Minderleistern» und werden dann als solche auch behandelt, was in einem Teufelskreis endet, oder sie werden verhaltensauffällig.

Das Problem der hoch begabten Kinder verschärft sich mit dem integri-

ven Ansatz, der in den Schulen des Kantons Zug eingeführt wurde, noch zusätzlich.

Ich gebe Regierungsrat Cotti durchaus Recht, wenn er davon spricht, dass auch in Regelklassen (Hoch-)Begabte individuell gefördert werden können. Dies ist aber ausschliesslich vom jeweiligen Lehrer abhängig. Man kann also hier nicht von einem allgemein gültigen Ansatz sprechen.

Fakt ist, dass mit dem integrativen Ansatz die Anzahl Lehrer erhöht und dass eine zunehmende Anzahl von Heilpädagogen eingesetzt werden muss. Die prioritäre Ansprechgruppe der Heilpädagogen sind aber mit Sicherheit nicht die begabten Kinder, sondern die schulisch Schwächeren. Genauso wie für Kinder mit spezif-

schon Schwächen Heilpädagogen und Logopäden zur Verfügung stehen, braucht es Lehrpersonen, die spezifisch für die Förderung und den Umgang mit hoch begabten Kindern ausgebildet sind.

Man kann sich nun durchaus fragen, ob es Sinn macht, dass an sämtlichen Schulen eine Anzahl Lehrer ausgebildet werden soll, oder ob es für den Kanton Zug nicht sinnvoller wäre, eine spezialisierte Schule zu führen, die sich der hoch begabten Kinder annimmt, so wie das die Talenta, Schule für hoch begabte Kinder, heute bereits macht.

Sicher wäre es auch im Sinne aller, wenn es einen gerechteren Zugang zu diesem Bildungsangebot gäbe, als das heute der Fall ist. Leider hängt das Wohl vieler Kinder heute noch zu oft von den

finanziellen Möglichkeiten ihrer Eltern ab.

Als Präsident des Elternrats der Talenta höre ich in Gesprächen mit betroffenen Eltern fast immer das Gleiche. Obwohl die Hochbegabung eindeutig festgestellt wurde, müssen die Eltern zum Wohl ihrer Kinder viel zu lange mit den Schulbehörden kämpfen, und schlussendlich hängt es in zu vielen Fällen von der Initiative der Eltern ab, ob ein Kind die nötige Förderung und Unterstützung von spezialisierten Lehrkräften erhält. Warum sträuben sich die Politik und die Behörden derart, Kindern mit anerkanntem hohem Potenzial die bestmöglichen Voraussetzungen für die Zukunft zu bieten?

HANS ZÜRCHER,  
BUONAS

# Zug hat gute Schulen – Beispiel in Unterägeri

Gedanken zum Schulschluss

Am letzten Donnerstagabend fand in Unterägeri die Abschlussfeier der dritten Oberstufe im Schulhaus Schönenbühl statt. Was da von den Schülerinnen und Schülern geboten wurde, ist kaum zu übertreffen. Selbster, witzig und engagiert liessen sie die letzten drei Jahre Revue passieren. Ein drückliche war auch die wirklich ernste gemeinte, von Herzen kommende Dankbarkeit gegenüber den Lehrern. Man spürte, dass die Schule lebt. Die tollen musikalischen Darbietungen, die das in Casting-Shows Gebotene bei weitem übertrafen, rundeten den gelungenen Abend erfrischend ab.

Für mich persönlich ist diese positive Meldung nicht ganz überraschend, da ich in den letzten bald zehn Jahren die

zum Beispiel in der Neuen ZZ vom Freitag, 2. Juli. Dort wurden Poliniker folgendermassen zitiert: Wichtig sei, dass das Vertrauen in die Schule wiederhergestellt werde, oder «Wir brauchen und wollen an den Schulen mehr Unterricht und nicht mehr Experimente». Im Prinzip ist es egal, wer das gesagt hat. Es sind einfach typische Beispiele von Aussagen, die nach meinem Empfinden nicht aus Überzeugung sind, sondern wohlüberlegte Statements aus wahltraktischen Überlegungen.

Denn es ist absolut nicht so, dass allgemein das Vertrauen in die Schule gestört ist. Es mag sein, dass einzelne Leute dies so empfinden, die ganz grosse Mehrheit ist aber sicher nicht dieser Meinung. Zumindest ist dies nicht die Erfahrung, die

# Fahrtausweis mit Verfall? Nein danke!

«Kantonsarzt für befristetes Billett»,  
Neue ZZ, Ausgabe vom 28. Juni

Der Zuger Kantonsarzt befürwortet in der «Neuen Zuger Zeitung» für 70-jährige Autolenker einen Fahrtausweis mit einem auf zwei Jahre befristeten Verfallsdatum.

Es sei eine biologische Tatsache, dass unsere Leistungsfähigkeit ab 70 Jahren abnimmt. Mit dieser Binsenwahrheit einen weiteren bürokratischen Leerlauf in Gang zu setzen, halte ich für völlig daneben.

Erstens hat Autofahren weit mehr mit sozialer Kompetenz zu tun als mit einer willkürlich über ein schematisches Alter bestimmten Leistungsfähigkeit.

Zum Zweiten wissen wir alle, dass eine Abnahme der Leistungsfähigkeit –

Die Schwelle von 70 Jahren ist somit rein politisch-opportunistisch angesetzt – man könnte ja ebenso das Alter 50 bestimmen.

Das hat mit Verkehrssicherheit gar nichts oder nur am Rande zu tun. Es wird vielmehr auf einem weiteren Gebiet von Bern aus ein behördlicher Kontrollapparat in Gang gesetzt, den dann später die Kantone wieder auszulöffeln haben. – Von der offensichtlich bürokratischen Diskriminierung einer ganzen Altersgruppe schon gar nicht zu sprechen.

Als bürgerlich-liberal denkender Regierungsratskandidat wehre ich mich klar gegen solche Massnahmen, welche einmal mehr die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger beschneiden.

Die FDP des Kantons Zug ist nicht